

Ludwig, Udo; Loose, Brigitte; Exß, Franziska

**Article**

## Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland liegt ökonomisch weiter zurück als vermutet

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Ludwig, Udo; Loose, Brigitte; Exß, Franziska (2012) : Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland liegt ökonomisch weiter zurück als vermutet, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 18, Iss. 7, pp. 204-208

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143985>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland liegt ökonomisch weiter zurück als vermutet

Udo Ludwig, Brigitte Loose, Franziska Exß

*Die von der amtlichen Statistik kürzlich vorgelegte Revision der bisherigen Angaben zum Bruttoinlandsprodukt, der Wertschöpfung und der Beschäftigung betrifft die Wirtschaftsbereiche, Bundesländer und Großräume in höchst unterschiedlichem Maße. Das Bruttoinlandsprodukt der ostdeutschen Bundesländer war über-, das eingesetzte Arbeitsvolumen dagegen unterschätzt worden. So geriet die Produktivitätsmessung in den Zangengriff von Produktionskürzung und gestiegenem Arbeitseinsatz. Im Vergleich zum Westen fällt die Korrektur bei der Produktivität je Stunde höher aus als bei der Produktion je Einwohner.*

*Der Osten erreichte im Vorkrisenjahr 2008 beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner nur 66% des Westniveaus statt der bisher gehandelten 69% und bei der Produktivität je Arbeitsstunde 70% statt 75%. Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt ist zusammen mit dem Produktionsausfall durch die Wirtschaftskrise ein Rückschlag im Aufholprozess von mindestens fünf Jahren eingetreten. Dies hat Implikationen für Politik und Forschung.*

Ansprechpartner: Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Ostdeutschland, Produktivität, Konvergenz, Ost-West-Vergleich

Im Jahr 2011 ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), der umfassendste Ausdruck der letztlich produzierten Waren und erbrachten Dienstleistungen, laut amtlicher Statistik nicht nur in Deutschland insgesamt, sondern auch in jedem einzelnen Bundesland gestiegen. Die Spanne der Wachstumsraten reicht von 1,3% für Mecklenburg-Vorpommern bis 4,3% für Baden-Württemberg. Im Schnitt lag das Produktionswachstum in den Neuen Bundesländern mit 2,5% erneut unter dem Zuwachs von 3,1% in den Alten Bundesländern. Auch gegenüber den finanzschwachen Alten Bundesländern wie Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und dem Saarland, in denen das Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt sogar mit 3,2% expandierte, blieben die Neuen Länder beim Wachstum zurück.

Mit der Veröffentlichung der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse haben die Statistiker zugleich revidierte Angaben für die Jahre 2008 bis 2010 vorgelegt. Solche Revisionen sind nicht unüblich. Sie dienen dazu, zwischenzeitlich erfolgte Änderungen in der Methodik der Berechnungen zu vollziehen, Umstellungen auf neue Klassifikationen vorzunehmen und vor allem neue Datenquellen zu integrieren. Die Landesstatistiker sind damit den Bundesstatistikern gefolgt, die ihre

Revision der nationalen Berechnungen bereits im Jahr 2011 vorgelegt hatten.<sup>1</sup> Auch wenn die neuen Berechnungen manche bisherigen Erkenntnisse infrage stellen, die Landesstatistiker sehen in der Aktualisierung und Komplettierung der Berechnungen einen Beitrag zur Verbesserung der adäquaten Abbildung der wirtschaftlichen Gegebenheiten.<sup>2</sup> Die Revision betrifft die Wirtschaftsbereiche, Bundesländer und Großräume in höchst unterschiedlichem Maße.

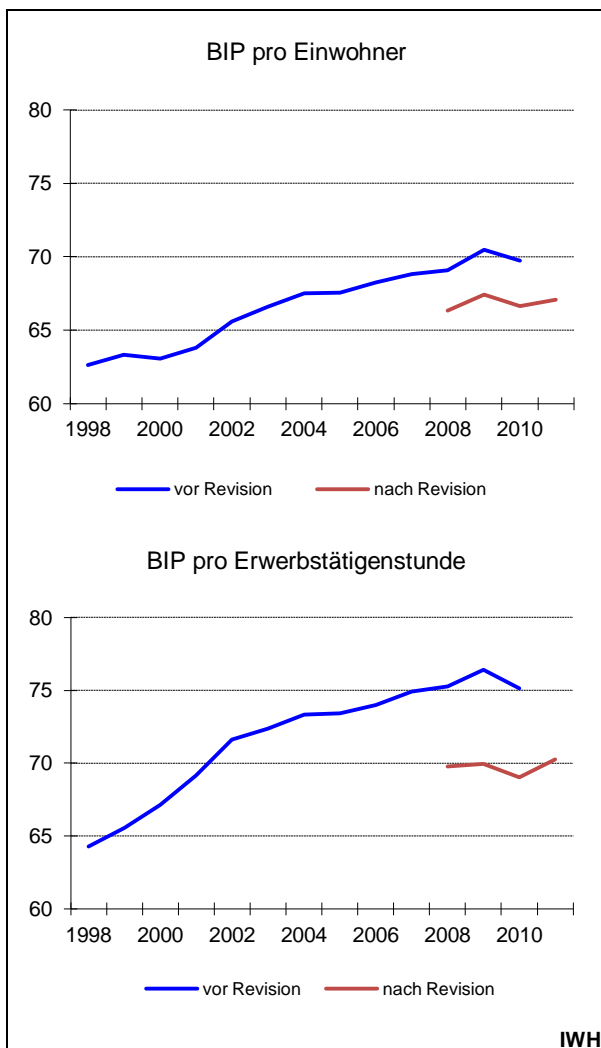
### ***Überdurchschnittliche Niveauabsenkung des Bruttoinlandsproduktes für Ostdeutschland***

Im Lichte der Neuberechnungen wurde in Ostdeutschland in den vergangenen Jahren deutlich weniger Wert geschaffen als bisher ermittelt worden war. Während sich die Niveauabsenkung auf nationaler Ebene infolge der Revision in Grenzen hielt – für das Jahr 2008 wurde ein um nur 0,3%

<sup>1</sup> Vgl. Räth, N.; Braakmann, A. et al.: Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2011 für den Zeitraum 1991 bis 2010, in: Wirtschaft und Statistik, September 2011, 825 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“: Revision 2011 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder, Stuttgart, 5. Juli 2012.

Abbildung 1:  
Pro-Kopf-Produktion und Arbeitsproduktivität in  
Ostdeutschland vor und nach der Revision  
- in jeweiligen Preisen, Westdeutschland<sup>a</sup> = 100 -



<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Darstellung des IWH.

niedrigeres Bruttoinlandsprodukt ausgewiesen –, so reicht die Schwankungsbreite auf Länderebene im gleichen Jahr von –6,5% bis +6,9%. Zwar blieben auch westdeutsche Länder wie Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen bei der Neuberechnung nicht ungeschoren, in besonderem Maße kam es aber zu einer Niveaureduzierung für die Neuen Länder. Hier reicht die Spannweite im Jahr 2008, für das Originärberechnungen vorliegen, die von der einsetzenden Wirtschaftskrise noch wenig verzerrt sind, von –6,5% für Thüringen bis –2,5% für Brandenburg. Damit lagen auch die Produktion je

Einwohner und die Arbeitsproduktivität deutlich unter den bisher berechneten Niveaus.

Ostdeutschland erreichte im Vorkrisenjahr 2008 beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner erst 66% des Westniveaus statt der bisher bekannten 69% und bei der Produktivität je Arbeitsstunde 70% statt 75% (vgl. Abbildung 1). Der Produktivitätsabstand zu Westdeutschland wurde stärker nach unten korrigiert als der Abstand hinsichtlich der Produktion je Einwohner, da beim Produktivitätsnachweis auch die – im Zuge der Revision ebenfalls erfolgte – Anhebung des geleisteten Arbeitsvolumens zu Buche schlägt. Der an sich schon lang veranschlagte Weg zur Angleichung der Produktion je Einwohner und der Produktivität an westdeutsche Verhältnisse ist damit keineswegs kürzer geworden.<sup>3</sup>

Im Krisenjahr 2009 verbesserten sich die Relationen infolge des stärkeren Absturzes der Produktion in Westdeutschland. Im Jahr 2011 übersprang die Produktion wieder ihr Vorkrisenniveau; Ostdeutschland holte relativ wieder ein wenig auf, der absolute Abstand beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner stieg jedoch erneut, wohingegen sich der Produktivitätsabstand auf Basis der Arbeitsstunden auf das Vorkrisenniveau zurückbildete (vgl. Tabelle im Anhang).

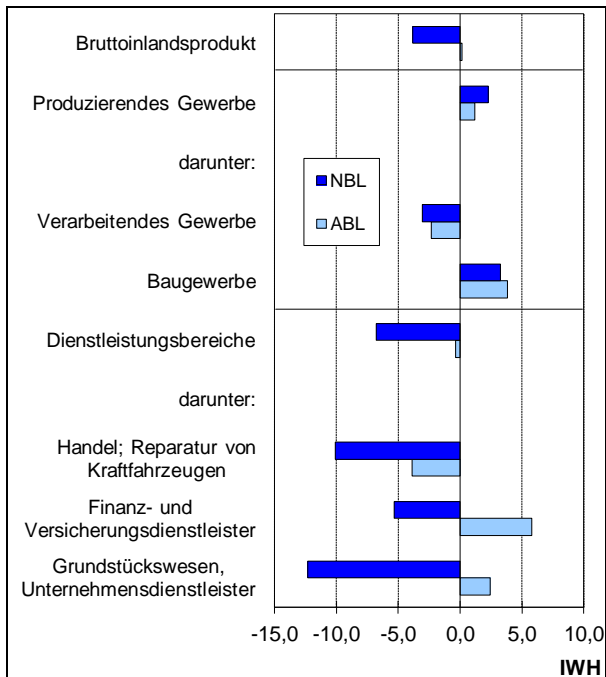
Bezogen auf das Produktionsniveau wurde der Aufholprozess um mindestens fünf Jahre zurückgeworfen, um rund zwei Jahre aufgrund der Datenrevision und um drei Jahre aufgrund der Wirtschaftskrise.

### ***Warenproduzenten gewinnen und Dienstleister verlieren an Bedeutung für die Wertschöpfung***

Die Niveauänderung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene betrifft die Wirtschaftsbereiche recht unterschiedlich. Für das Produzierende Gewerbe wurde die Wertschöpfung infolge der Neuberechnung angehoben, in Ostdeutschland prozentual stärker als in Westdeutschland. Dahinter verbergen sich allerdings gegenläufige Veränderungen nach Bereichen (vgl. Abbildung 2). Während die Wertschöpfung in der Energie- und Wasserversorgung mit rund 30% deutlich und im Baugewerbe um reichlich 3% erhöht wurde, hat das Verarbeitende Gewerbe um 3,1% verloren.

<sup>3</sup> Vgl. Scheufele, R.; Ludwig, U.: Der lange Weg der Konvergenz, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 15 (10), 2009, 400-407.

Abbildung 2:  
Gewinner und Verlierer an Wertschöpfung im Jahr 2008 infolge der Datenrevision  
- prozentuale Abweichungen der nominalen Größen vom Stand vor der Revision -



NBL: Ostdeutschland ohne Berlin, ABL: Westdeutschland mit Berlin.  
Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungen und Darstellung des IWH.

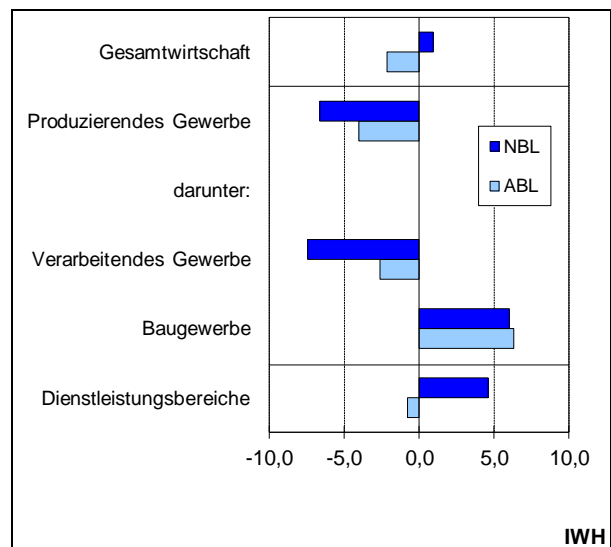
Die Dienstleister haben im Unterschied zu den Warenproduzenten in Ostdeutschland deutlich eingebüßt. Ihr Beitrag zur Wertschöpfung im Jahr 2008 wurde kräftig gekürzt. Auch hier gibt es bemerkenswerte Unterschiede. Bis auf den Bereich öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung verloren alle anderen Dienstleistungsbereiche, insbesondere die Bereiche Finanzierung und Versicherung, Grundstücks- und Wohnungswesen, Unternehmensdienstleister sowie der Bereich Handel. Als Gründe führen die Landesstatistiker neue Datenquellen wie die Strukturserhebung im Dienstleistungssektor, die Krankenhausstatistik und die Korrektur von Annahmen beispielsweise zum Nutzungsgrad des Wohnungsbestandes an.

### **Trotz Produktionskürzung mehr Arbeitsinput**

Völlig anders verlief die Korrektur beim Arbeitsvolumen. Für alle Dienstleistungsbereiche wurde ein erhöhter Arbeitseinsatz berechnet, für das Produzierende Gewerbe außer dem Baugewerbe dagegen ein verminderter (vgl. Abbildung 3).

Für die Wirtschaft insgesamt und für den Dienstleistungssektor wirkten sich die gegenläufigen Änderungen von Wertschöpfung und Arbeitsvolumen negativ auf das neu berechnete Produktivitätsniveau aus. Angesichts des erhöhten Arbeitseinsatzes spielt allerdings der Dienstleistungssektor eine größere Rolle bei der Beschäftigungssicherung als zuvor.

Abbildung 3:  
Gewinner und Verlierer an Arbeitsvolumen im Jahr 2008 infolge der Datenrevision  
- prozentuale Abweichungen vom Stand vor der Datenrevision -



NBL: Ostdeutschland ohne Berlin, ABL: Westdeutschland mit Berlin.  
Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungen und Darstellung des IWH.

### **Strukturschwächen stärker offengelegt**

Die überproportionalen und zum Teil gegenläufigen Änderungen bei Bruttowertschöpfung und Arbeitsvolumen in Ost- gegenüber Westdeutschland haben nicht nur das Strukturbild zwischen den großen Wirtschaftsbereichen, sondern auch innerhalb dieser deutlich korrigiert (vgl. Tabelle).

Die Strukturnachteile im Produzierenden Gewerbe, die sich in einem gegenüber Westdeutschland höheren Anteil des Baugewerbes und der Energie- und Wasserversorgung sowie einem geringeren Anteil des Verarbeitenden Gewerbes ausdrücken, heben sich nun noch stärker ab. Der Beitrag des Baugewerbes und des Versorgungsbereiches mit Energie und Wasser ist etwa eineinhalbfach so hoch wie in Westdeutschland, in der Industrie liegt der Beitrag vier Prozentpunkte unter dem Westdeutschlands.

Tabelle:  
 Strukturanteile der nominalen Bruttowertschöpfung im Jahr 2008 in Ost- und Westdeutschland<sup>a</sup>  
 nach der Datenrevision  
 - in % -

	NBL	ABL
Land- und Forstwirtschaft	1,9	0,8
Bergbau	0,4	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	18,7	22,6
Energie- und Wasserversorgung	4,6	3,3
Baugewerbe	6,2	3,9
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	15,2	16,1
Information und Kommunikation	2,4	4,1
Finanzdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	13,4	16,1
Unternehmensdienstleister	8,7	12,0
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit, sonstige Dienstleister	28,5	20,7
Bruttowertschöpfung insgesamt	100,0	100,0

<sup>a</sup> NBL: Ostdeutschland ohne Berlin, ABL: Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Die Dienstleistungsanteile an der Wertschöpfung belaufen sich nach der Revision zwar in Ost- wie in Westdeutschland auf rund 70%. Dahinter verbergen sich aber auch hier deutliche Unterschiede. Während in Ostdeutschland die öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit gegenüber den dynamischen Finanz- und Unternehmensdienstleistern dominieren, ist es in Westdeutschland genau umgekehrt.

Die stärker offengelegten Strukturschwächen der ostdeutschen Wirtschaft sind auch Spätfolgen der Transformation. Im ausgeprägten Bau- und Energiesektor treten Besonderheiten des wirtschaftlichen Umbaus in den 1990er Jahren zutage. Kleinteiligkeit und institutionelle Abhängigkeiten von gebietsfremden Mutterunternehmen befördern einen großen Vorleistungs- und Zuliefersektor in der Industrie.<sup>4</sup> Fehlende Führungszentralen bedeuten auch weniger hochqualifizierte Dienstleistungstätigkeiten, z. B. in Forschung und Entwicklung. Verlängerte Werkbänke beziehen ihre Dienstleistungen von den auswärtigen Muttergesellschaften. Klein-

<sup>4</sup> Vgl. Ludwig, U.; Loose, B.: Die wirtschaftliche Leistung im Lichte von Eigentum und Selbstbestimmung der Unternehmen in Posttransformationsökonomien: Beispiel Ostdeutschland, in: Transformation. Leipziger Beiträge zu Wirtschaft und Gesellschaft. Leipzig 2010, 89 ff.

teilige Unternehmenseinheiten greifen in vielen Fällen nicht auf Dienstleister für Innovationen zurück.

### **Unterschiedliche Produktivitätsabsenkungen nach Ländern**

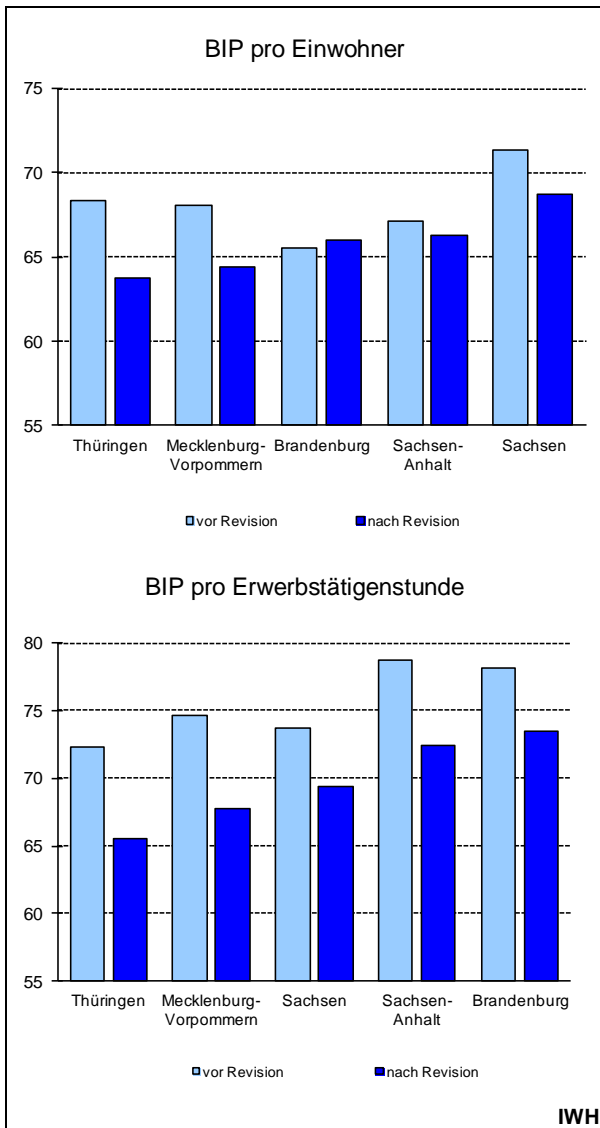
Abwärtskorrekturen der Pro-Kopf-Produktion sind mit Ausnahme des Landes Brandenburg für alle ostdeutschen Länder evident (vgl. Abbildung 4). Die stärksten Abstriche mussten Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern hinnehmen. Brandenburg konnte bei der Produktion je Einwohner sogar leicht zulegen; auf Stundenbasis traten hier wie auch in Sachsen die geringsten Abzüge ein. Verantwortlich ist insbesondere die exaktere Abbildung der Dienstleistungsbereiche auf Basis der Strukturhebung in diesem Sektor. Zwar hatte die Nutzung dieser Datenquelle für alle ostdeutschen Flächenländer erhebliche Leistungsabstriche zur Folge, sie variieren aber im Jahr 2008 von –10% in Thüringen bis –5% in Brandenburg und Sachsen (Ostdeutschland: –7%, Westdeutschland: rund 0%). Die weniger starken Korrekturen für Brandenburg rühren allerdings auch von einer Aufhebung der vorherigen Untererfassung des Bausektors her. Die Position von Sachsen-Anhalt hat sich in der Pro-Kopf-Betrachtung vor allem wegen der unterdurchschnittlichen Abwärtskorrektur im Verarbeitenden Gewerbe nur wenig verändert. Die Verringerung des Produktivitätsnachweises aufgrund der Stundenausweitung zieht sich durch alle Länder und stammt vor allem aus dem Dienstleistungsbereich.

### **Wirtschaftspolitische Implikationen**

Geringere als bislang statistisch nachgewiesene Aufholfortschritte bedeuten auch weniger Erfolg der Politik bei der Transformation der ostdeutschen Wirtschaft in den 1990er Jahren. Die Gründe für den Rückstand sind vor allem struktureller Natur und schon mehrfach von der Wirtschaftsforschung thematisiert worden, zuletzt in einem Gutachten eines vom IWH geführten Konsortiums von sechs Forschungsinstituten für das Bundesministerium des Innern.<sup>5</sup> Fehlende Führungszentralen, überwiegend kleinteilige Produktionseinheiten, verlängerte Werk-

<sup>5</sup> Vgl. IWH; DIW; ifo Dresden; IAB; HoF; RWI: Wirtschaftlicher Stand und Perspektiven für Ostdeutschland. Studie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern. IWH-Sonderheft 2/2011. Halle (Saale) 2011.

Abbildung 4:  
Pro-Kopf-Produktion und Arbeitsproduktivität im Jahr 2008 vor und nach der Revision im Ländervergleich  
- in jeweiligen Preisen, Westdeutschland<sup>a</sup> = 100 -



<sup>a</sup> Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Darstellung des IWH.

bänke und der Vorrang für Zulieferproduktionen hemmen die Entwicklung. Dieser Zustand mehr als 20 Jahre nach der deutschen Vereinigung kommt nicht von ungefähr. Er verkörpert auch eine Langzeitwirkung des Vereinigungsschocks und dessen Verarbeitung: der Aufwertung der DDR-Mark in der deutschen Währungsunion, der überhasteten Angleichung der Löhne an das Niveau im Hochlohnland Bundesrepublik Deutschland und der

Privatisierungsstrategie der Treuhandanstalt. Der mit der Veröffentlichung der revidierten gesamtwirtschaftlichen Größen sofort ausgelöste Ruf einiger Politiker nach Fortsetzung der Zahlungen aus den EU-Strukturfonds kann dabei nicht die alleinige Antwort sein. Im Vordergrund sollte die wissenschaftliche Aufarbeitung der strukturellen Zusammenhänge und Ursachen für den Rückstand stehen. Sie könnte auch zur Versachlichung der Debatten um die Problembewältigung in den Krisenländern der Euroregion beitragen.

### Anhang:

Tabelle:  
Stand der Angleichung gesamtwirtschaftlicher Leistungsgrößen im Lichte der Datenrevision<sup>a</sup>

	2008	2009	2010	2011
<b>BIP je Einwohner</b> in Euro				
vor Revision	21 956	21 650	22 384	
nach Revision	21 118	20 612	21 313	22 234
Westdeutschland = 100				
vor Revision	69,1	70,5	69,7	
nach Revision	66,3	67,4	66,7	67,1
Differenz <sup>b</sup>	-2,7	-3,1	-3,1	
Abstand Ost – West in Euro				
vor Revision	9 823	9 064	9 714	
nach Revision	10 713	9 970	10 664	10 919
Differenz	890	906	950	
<b>BIP je Erwerbstätigenstunde</b> in Euro				
vor Revision	33,7	33,9	33,9	
nach Revision	31,6	31,2	31,4	32,6
Westdeutschland = 100				
vor Revision	75,3	76,4	75,1	
nach Revision	69,8	70,0	69,0	70,3
Differenz <sup>b</sup>	-5,5	-6,5	-6,1	
Abstand Ost – West in Euro				
vor Revision	11,1	10,5	11,2	
nach Revision	13,7	13,4	14,1	13,8
Differenz	2,6	2,9	2,9	

<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – <sup>b</sup> Angabe in Prozentpunkten.

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungen des IWH.